

Wenn Kultur aus Müll erwächst

Tanzprojekt der Awo würdigt bemerkenswert vielschichtig die Lebenswirklichkeit von jungen Roma

VON MARTIN GEIST

GAARDEN. Zigeuner haben einen festen Platz in der deutschen Hochkultur. Man denke nur an den Zigeunerlieder-Zyklus von Johannes Brahms. Aus dem Alltag heraus interpretiert diese Kultur hingegen ein Tanzprojekt der Arbeiterwohlfahrt (Awo). Jugendliche aus Gaarden beschäftigen sich bemerkenswert vielschichtig mit der Lebensweise der Roma im Stadtteil.

Es geht in dem Projekt ausdrücklich nicht darum, im Brahms'schen Sinne zu zeigen, dass die Roma ja auch eine Kultur von hoher Qualität haben. Was zwar sachlich richtig wäre, aber außer allgemein zustimmendem Nicken auch nichts bewirken würde. Anja Maria Smid – unter ihrem Künstlerinnenamen Raksan nicht nur in ihrer Wahlheimat Berlin sehr bekannt dafür, den Tanz konsequent frei von jeglichem Zuckerguss zu pflegen – bleibt auch in Gaarden ihrer Linie treu. Sie arbeitet mit Jugendli-

Die Leute meckern über dreckige Straßen und machen den Müll ja selber.

Arzu, Mitspielerin



Der Müll, die Stadt und die Kinder: Jugendliche aus Gaarden üben für eine Tanzaufführung.

FOTO: MARTIN GEIST

chen, die überwiegend selbst den Roma angehören, und sie thematisiert genau das, was den Einheimischen Bauchschmerzen bereitet: den Müll.

Müll anfassen, das geht gar nicht. Vor allem die Jungs in der Gruppe entfachten eine regelrechte Meuterei, als ausgerechnet dieses Motiv zur Drehscheibe der Tanzaufführung erhoben wurde. „Müll fasst man nicht an“, benennt Raksan das Phänomen, das dahintersteckt. Man produziert zwar Abfall, lässt ihn aber liegen, weil man es nicht mit seiner Würde vereinbaren könnte,

ihn in die Hand zu nehmen.

Mittlerweile fassen die Jungs den Müll an. Werfen ihn wild in der Gegend herum, sind phasenweise völlig verdeckt von ihm. Und fegen ihn am Ende der Performance beiseite. Das mag sich trivial anhören, ist aber nicht zuletzt dank der Ideen der Jugendlichen künstlerisch so umgesetzt, dass es ästhetisch und lebenswirklich zugleich daherkommt. Kein Zuckerguss, keine Romantik, einfach ein Einblick in die Welt, wie sie junge Leute beispielsweise im

Gaardener Kirchenweg vorfinden.

„Die Leute meckern über dreckige Straßen und machen den Müll ja selber“: So formuliert es Arzu, die überhaupt viel

Aus einem negativen Bild werden kraftvolle Eindrücke

nachdenkt und eine Stütze der Tanzgruppe ist. Emo und die anderen Jungs hingegen machen auf cool, heben hervor, dass ja eigentlich jeder Müll wegwerfe und das ganz normal sei. Dass sie sich nach zwi-

schzeitlichem Hadern einlassen auf das Projekt, wertet Tänzerin Raksan freilich als handfestes Indiz für einen Prozess des Umdenkens, für die Bereitschaft, hergebrachte Rollen und Verhaltensweisen zu überdenken.

Entscheidend für die Idee dieses Projekts ist aber ein anderer Umstand. „Wir wollen einfach mal ein anderes Bild zeigen“, sagt Alexandra Rederer, selbst Tänzerin und Pädagogin im Jugendbereich der von der Awo getragenen Räumerei. Ein zunächst einmal ne-

gatives Bild aufzugreifen und daraus kraftvolle Eindrücke einer Kultur zu vermitteln, dieser Ansatz ihrer Kollegin aus Berlin hat Alexandra Rederer auf Anhieb überzeugt.

Zu sehen ist die übers Programm „Kultur macht stark“ geförderte Aufführung der Jugendlichen aus Gaarden am Sonnabend, 27. Februar, um 18 Uhr bei einer öffentlichen Generalprobe in der Räumerei und am Sonntag, 28. Februar, ebenfalls um 18 Uhr im Kulturforum in der Andreas-Gayk-Straße 31.